Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 32 (1928-1929)

Heft: 16

Artikel: Mittagsglut
Autor: Stieler, Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-669796

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den prächtigsten Kirchengewändern, gefolgt von Nonnen und Mönchen, schreitet an der Spitze des seltsamen Zuges. Dann schließen die Sprinzger in Gruppen, geleitet von einer Musiksapelle sich der Prozession an. Zum Absingen einer alten Melodie führen die Springenden einen Tanz auf, bei welchem jeder Teilnehmer zuerst fünf Schritte vorwärts und sodann drei Schritte rückwärts springt. Ungefähr alle zehn Minuten tritt eine Pause ein, wo Gebete gesprochen werzben. Nach etwa anderthalb Stunden gelangen die ersten Wallsahrer beim Standbild des hl. Willibrod an, zu welchem 69 Treppenstusen hinaufsühren. Diese Stusen müssen "hinaufs

getanzt" werden, denn jeder Teilnehmer muß, wenn es irgendwie angeht, immer fünf Stufen hinauf — und drei wieder hinunterspringen. Oben angelangt, treten die Gläubigen zum Altar des hl. Willibrod und legen Opfergaben oder sonstige geweihte Gegenstände in die aufgestellten Körbe. Mit der Feier ist stets ein großer Jahrmarkt verbunden. Zum Schlusse mag noch die Tatsache Erwähnung sinden, daß um Pfingsten herum gewöhnlich die Tage der "Eisheiligen" Pankratiuß, Servatiuß und Bonifaziuß sind, die von den Bauern wegen des häufig eintretenden Temperatursturzeß gefürchtet werden.

Mittagsglut.

Ins Dickicht ist das Wild gezogen, Der Bogel schweigt im Fichtenbaum. Um Kelch der Blumen sestgesogen, Legt sich der Schwarm der Immen kaum. Stumm ist das All, — die Wäldermassen, Die Felsen sind in Blau gefaucht; Die saften Gluten, sie erfassen Mit ihrer Kraft, was lebt und haucht.

Und doch, in dieser heißen, stummen Lichtslut, — wie klingt es leise hin, Durch süßen Flimmer süßes Summen: Das sind des Mittags Melodien.

Und sonst kein Lauf, kein Hauch, kein Schaffen, Ein Weih nur, der im Blau sich wiegt. Goldlicht=umglastet ruhn die Matten Und lauschen, — wie die Sonne siegt!

Rarl Stieler.

Das Pfingstgeschenk.

Stizze von Chriftel Broehl=Delhaes.

Es war im Mai, und die Welt stand in Blüte bis in den kleinsten Winkel. In den Gärten leuchteten Pfingstrosen und Flieder, und die ersten, dunklen Rosen waren zu ihrem berausschenden Leben erwacht.

Hermann Imkamp konnte das alles noch nicht spüren, denn das große, immer ein wenig düstere Stadthaus hatte keinen Garten und keine Wiese. Nur vor dem Hause wiegten sich Lindenkronen; aber ihre betäubenden Blütchen schlummerten noch fest.

So saß er jetzt immer vor der Haustür, seit das Wetter so schön geworden war, die Hände auf den Anieen, die lichtlosen Augen ins Leere gerichtet. Manchmal sprach er wohl mit seinem treuen Leithund Dina, der ihm zu Füßen lag. Dann wedelte das edle Tier mit der Rute und hob den undergleichlichen Rassesopf mit liebevoller Gebärde zu seinem Herrn empor. Viele Male sah Renate Bungarten den Blinden so sitzen, wenn sie an ihm vorüber ins Hausschritt, in dem sie den zweiten Stock bewohnte. Allmählich erhorchte der Mann ihren Schritt

und wandte hellhörig den Kopf. Dann wurde mehr daraus: Renate rief einen hellen Gruß herüber, plauderte gar ein paar Worte und setzte sich schließlich zu ihm auf die Bank und erzählte. Immer wieder lauschte der Blinde glücklich den hellen, schwingenden Worten. Er spürte das frische, gesunde und bescheidene Mäd= chen aus dem fast kindlichen Wesen. Ach, er kannte sie wohl: vor elf Jahren war sie noch ein dummes, kleines Mädel gewesen mit Sänge= zöpfen und langen Gliedern. Hübsch hatte sie schon immer ausgeschaut. Wie sie sich wohl ent= wickelt hatte...? Als er damals heimkehrte aus dem großen Krieg, ließ er sein Augenlicht zu= rück. Und von Renate Bungarten hatte keiner mehr gesprochen — —.

Jett aber ging sie wieder ein und aus in seinem Baterhause, seit sie aus der großen Stadt zurückgekehrt war. Male, die treue Alte, die seinen Eltern noch gedient, und nun sein stilles Hauswesen besorgte, hatte ihm recht wichtig von Fräulein Renate berichtet, daß sie ein Examen bestanden hätte und als Sekretärin schon